

Feuilleton

Seite 30 / Dienstag, 3. November 1987, Nr. 255

Auf dem Schloßberg

Eine Stiftung des Malers Batuz in Schaumburg

Verträumt wie in alten Rittertagen thront das Schloß Schaumburg, im 17. Jahrhundert Sitz der Fürsten von Anhalt-Schaumburg, oberhalb des Lahnals bei Diez. Wechselnde Ausstellungen und Symposien sollen die heute noch von Privateigentümern unterhaltene Schaumburg aus ihrem jahrhundertelangen Dornröschenschlaf zu kulturellem Leben erwecken. Mit viel Charme und Überzeugungskraft konnte der in Ungarn geborene Künstler Batuz, der seit einigen Jahren auf dem Schloß lebt und arbeitet, Freunde und Förderer für seinen Traum gewinnen: Schriftsteller und Künstler aus Ost und West sollen regelmäßig während einiger Monate zu einem Gedankenaustausch in der idyllischen Abgeschiedenheit zusammenkommen. Die Begegnung und gemeinsame Arbeit einer „Tischgesellschaft“ von Intellektuellen aus „peripheren Kulturen“, wie Batuz Südamerika und den Ostblock bezeichnet, soll ein wenig den Geist der antiken Polis atmen. In Analogie zu Malraux' „Musée imaginaire“ träumt er von einer „Société imaginaire“.

Sich selbst bezeichnet Batuz als Grenzgänger zwischen Ost und West. Nachdem er das kommunistische Ungarn mit seiner Familie verlassen hatte und nach Argentinien emigriert war, siedelte er Anfang der siebziger Jahre in die Vereinigten Staaten über. Als amerikanischer Staatsbürger kam der Wanderer zwischen den Welten schließlich nach Europa zurück. Grenzgänger dieser Art sind auch die Gesprächspartner, die sich zum ersten Treffen in der familiären Atmosphäre von Batuz' Gartenhaus am Hang der zinnenbewehrten Burg eingefunden haben. Seit einigen Wochen wohnen die argentinischen Schriftsteller Enrique Molina und Roberto Alifano, der ungarische Schriftsteller Miklos Meszöly, dessen Roman „Der Tod des Athleten“ in deutscher Übersetzung vorliegt, sowie die Grafikerin Alicia Diaz Rinaldi aus Buenos Aires auf dem Schloß. Hinzukommen soll noch der ungarische Autor Istvan Eörsi, dessen Theaterstück „Das Verhör“ auf dem Spielplan des Thalia Theaters in Hamburg steht.

Getragen wird das Projekt von der privaten „Batuz-Stiftung Schaumburg“, deren Beirat neben Vertretern der örtlichen Behörden Museumsdirektoren wie Christoph Brockhaus vom Lehmbruck-Museum in Duisburg, Curt Heigl von der Kunsthalle Nürnberg, Dieter Ronte vom Museum Moderner Kunst in Wien, sowie der Generalkonservator des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege Michael Petzet und Olga Hirshhorn, die Witwe des Kunstförderers, aus Washington bilden.

Vor kurzem wurde im neugotischen Trakt des Schlosses eine Ausstellung mit

Werken von Batuz, die während der letzten Jahre an der Lahn entstanden sind, und mythologischen Bronzeskulpturen des inzwischen verstorbenen amerikanischen Bildhauers Reuben Nakian eingerichtet. In den dunklen Gemäuern wirken Batuz' ins Strahlerlicht gerückte, großformatige Bildreliefs aus collagiertem Sackleinen, Erde oder Sand besonders kraftvoll. Es sind abstrakte Arbeiten, deren dynamische Bildstrukturen den Verlauf einer zum Grat aufgeworfenen Grenze konstituieren. Kandinskys „Über das Geistige in der Kunst“ lieferte einst Batuz den Impuls, die existenzielle Erfahrung der Grenzüberschreitung zum Thema einer meditativen Kunst zu wählen. Er schuf Werke, die zwischen Soutines Expressionismus und Barnett Newmans Meditationen bewegen. Im ehemaligen Rittersaal durchlebten zwei Monumentalwerke von Batuz in computergesteuerter theatralischer Beleuchtung den Lichteinfall eines Tagesablaufes, wobei die Bilder pulsierend ihre Strukturen und Farben verändern.

Eine anlässlich des ersten Schaumburger Kulturtreffens eröffnete Ausstellung hat ein Zwiegespräch zwischen Batuz und dem französischen Schriftsteller Michel Butor zum Thema. „Méditations sur la frontière“ nannte Butor zwölf 1983 geschriebene Antworten auf Batuz' Arbeiten, die auf poetische Weise über die Grenze philosophieren – die natürliche oder die politische, die offene oder die geschlossene, die innere oder die äußere. Auf zwölf Bögen aus Baumwollmaché, die Stuck, Schiefer oder Erde imitieren, ist das reproduzierte handgeschriebene Manuskript Butors jeweils einem Batuz-Blatt gegenübergestellt.

SIBYLLE PUHL